

Vorwort

«Vor Zeiten aber sind auch die Marmels eine wilde Sippe gewesen» – so leitet 1897 Johann Rudolf Rahn, Professor für Kunstgeschichte an der Universität Zürich, seine Beschreibung der Burganlage Marmels ein – eine Charakterisierung, die 90 Jahre später eher auf das Team des Archäologischen Dienstes Graubünden zutrifft, das 1987/88 in schwindelerregender Höhe und stürmischen Winden ausgesetzt die Ausgrabungen vornahm.

Wie so oft ebneten konservatorische Massnahmen am Burggemäuer den Ausgräberinnen und Ausgräbern den Weg. Wohin jener Weg führte – zu diesem Reichtum an mittelalterlichen Funden, zu dieser Fülle an Informationen zur Burganlage – konnte zu Beginn der Untersuchungen von niemandem nur annähernd vorausgesehen werden. Trotz der reichhaltigen Ergebnisse dauerte es gleichwohl 20 lange Jahre, bis die wissenschaftliche Auswertung der damaligen Untersuchungen in Angriff genommen wurde. Umso erfreulicher ist es nun, dass die Aufarbeitung des Materials in den sachkundigen Händen der beiden Archäologinnen Ursina Jecklin-Tischhauser (Befund) und Lotti Frascoli (Funde), den Hauptautorinnen dieser Jahresgabe, lag. Einzelne Fundgattungen verlangten nach einer spezialisierten Bearbeitung. Um den tierischen Teil des Speisezettels auf der Burg Marmels kümmerte sich die Osteologin Silke Grefen-Peters, und die Schlackenfunde wurden von Ludwig Eschenlohr, einem auf Eisenmetallurgie spezialisierten Archäologen, untersucht. Als Erstes spruchreif war die botanische Analyse der auf der Burg geborgenen Pflanzenreste, verwirklicht durch den Archäobotaniker Öрни Akeret und die Archäobotanikerin Marlu Kühn. Ein Beitrag des Architekten und Archäologen Lukas Högl zu den damals an der Burganlage vorgenommenen Sicherungs- und Konservierungsmassnahmen und ein typologischer Datierungsversuch des auf Marmels angetroffenen mittelalterlichen Mauercharakters durch Ursina-Jecklin-Tischhauser und den Schreibenden runden die Arbeiten zur Burganlage ab.

Wertvoll ergänzt werden die archäologischen Beiträge durch eine ausführliche Studie des Historikers Florian Hitz zu den Herren von Marmels, einer Familie, die in der Geschichte Rätiens über 300 Jahre lang eine bedeutende Rolle gespielt hat. Die Untersuchungsergebnisse einer 1993 und 1994 ausgegrabenen und den Marmels zuge-

schriebenen Sippengruft in der Pfarrkirche von Tinizong durch die Anthropologin Christina Papageorgopoulou und den Schreibenden schliessen das vorliegende Werk ab. Allen Autorinnen und Autoren sei an dieser Stelle für ihre umsichtig erarbeiteten und aufschlussreichen Beiträge herzlich gedankt.

Dank gebührt ferner Hans Rudolf Sennhauser, der als Experte des Bundes die damaligen Ausgrabungsarbeiten begleitete, und Georges Descœudres, emeritierter Professor am Lehrstuhl für Archäologie und Kunstgeschichte des Mittelalters, Kunsthistorisches Institut der Universität Zürich, sowie den Verantwortlichen des Archäologischen Dienstes Graubünden, Urs Clavadetscher und Mathias Seifert, für ihren Einsatz zum Gelingen dieser Publikation. Danken möchten wir ferner Trivun Sormaz für die umsichtige dendrochronologische Untersuchung der zahlreichen Hölzer.

Die zeichnerischen Aufnahmen, Entwürfe und ihre digitale Umsetzung für diesen Band stammen von Martina Bisaz, Bettina Correns-Rudolf, Beat Figilister †, Bernhard Figilister, Ursina Jecklin-Tischhauser, Andreas Macke †, Ursula Morell, Eva-Maria Pally, Soňa Rexová und dem Schreibenden, alle vom Archäologischen Dienst Graubünden, sowie von Daniela Hoesli und Daniel Pelagatti vom Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich. Gaudenz Hartmann vom Archäologischen Dienst Graubünden und Daniel Hartmann, Edition arcHart, Muri AG, zeichnen für die druckfertige Bearbeitung aller Abbildungen und Tabellen verantwortlich. Die Gesamtedaktion lag in den Händen von Ursina Jecklin-Tischhauser, dem Schreibenden und von Daniel Hartmann, der ausserdem als äusserst gewissenhafter Lektor, Setzer und Gestalter des Bandes fungierte. Für die kritische Durchsicht des vorliegenden Bandes bedanken wir uns bei Renata Windler, Winterthur.

Finanzielle Unterstützung zum Druck der vorliegenden Publikation erhielten wir von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, der Kulturförderung des Kantons Graubünden sowie von der Gemeinde Marmorera. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

Chur, im November 2012

Manuel Janosa, Archäologischer Dienst Graubünden